

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 50-51 (1933)

Heft: 21

Nachruf: Walter Senn-Blumer : 1868-1933

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



+ Walter Senn-Blumer

1868 - 1933

Das Bild auf der ersten Seite wurde von M. Jten im Jahre 1901 gezeichnet, also zur Zeit der Verheilichung von Walter Senn mit Gertrud Blumer.

Wir bedauern, unsren Lesern kein Bild aus dem reiferen Alter des Verstorbenen zeigen zu können, aber es lag ganz in seiner Natur, nichts auf Äußerlichkeiten zu geben, weshalb sich nie Gelegenheit bot, ihn zu einer Portraitaufnahme zu bewegen. Aus der nachfolgenden Beschreibung seines Lebens werden unsre Leser sich aber in die reproduzierte Zeichnung die edlen Züge des reifen Alters hineindenken können.

D

er Seniorchef der Firma Walter Senn-Blumer ist nicht mehr. Donnerstag, den 24. August wurden seine sterblichen Überreste in Zürich den Flammen übergeben.

Die Freunde unserer Blätter wird es interessieren, etwas mehr über den Lebenslauf des Mannes zu erfahren, der ihnen durch viele Jahre hindurch in seinen Fachblättern, gegründet vom Vater des Verstorbenen, so mancherlei Anregung, und für die praktische Verwertung Wertvolles vermittelte.

Walter Senn wurde am 18. Oktober 1868 in Glarus geboren. Nach der Übersiedelung nach St. Gallen Ende der achtziger Jahre war er seinem Vater Walter Senn-Holdinghausen eine treue rechte Hand im Geschäft. Ein großer Drang zur Natur ließ in ihm den Wunsch aufkommen, Forstwissenschaft zu studieren. Die Notwendigkeit jedoch, dem jungen Verlagsunternehmen tatkräftig zur Seite zu stehen, zwang ihn, seinen großen stillen Wunsch zu unterdrücken. —

Im Juli 1893 verlegte sein Vater die Druckerei nach Rüschlikon. Der junge Mann leitete das Büro in Zürich, bis 1913 der Tod des Gründers unserer Fachblätter ihn zum Leiter des Verlages, der Druckerei und der Redaktion in Rüschlikon rief. Schwer war der Anfang in den Kriegsjahren.

Und bis zum Tod sind vielleicht die krafterfordernden bösen Jahre mitbestimmend gewesen für den felsenfesten Arbeitswillen: Ausdauer, Treue und Tüchtigkeit!

Mit diesen Worten ist die Art des Verstorbenen recht eigentlich bezeichnet. Ausdauer, Treue, Tüchtigkeit waren diesem Manne ins Gesicht geschrieben, sie bestimmten das Wesen seiner ganzen Erscheinung, seiner Ruhe und Gelassenheit, seiner Gewissenhaftigkeit im Kleinen und Kleinsten.

Um den Beweis der Tüchtigkeit zu sehen, blicken wir auf sein Werk; dies in Bäumen und Räumen versteckte, im Verborgenen tüchtige Werk am See in Rüschlikon. Was hat es zu rollen und zu stampfen, wo kommt den Bestien dieser Druckerpressen ihr gewaltiges tägliches Futter her? Wer war an der Quelle, damit die Mühlen nicht stille stehen; wer hat an seinem bescheidenen Pult alles weise verteilt, damit das halbe Hundert Hände seine Arbeit, das Trüppchen treuer Männer und Frauen sein Brot bekam? Das tat nicht das Pathos, tat allein jene Ausdauer, Treue und Tüchtigkeit, die sich so unauffällig unter uns bewegen. Solch stiller Dienst am Werk, die Selbstverständlichkeit, die weder Beachtung noch Erwähnung für sich fordert, hat stets etwas Rührendes an sich. Wundern wir uns nicht, wenn ihr der ungesuchte Lohn in der Form unserer Achtung, unserer Dankbarkeit und unseres Vertrauens von selber wurde; es bewahrheitet sich auch in diesem alltäglichen Beispiel das Wort von der Sieghaftigkeit des Dienens. Es ist nicht anders möglich, als daß diesen freundlichen Mann die Liebe seiner Untergebenen in einer ebenso schlichten, dafür umso beständigeren Weise umgab; er der wie ein Kamerad befahl und treuer als einer seinen Posten versah, er genoß eine Oberhoheit in den Herzen, wie sie den Gewalttägigen nicht eingeräumt wird. Er war ein Meister im „Leben und leben lassen“; wären sie alle so, seien es nun Prinzipale, Offiziere oder Schulmeister, allen, denen das verantwortungsvolle Vorrecht des Befehls gegeben ist, hätten sie alle diese Gerechtigkeit des Herzens und diese Milde der Hand, es wäre des Jammers und der Auflehnung weniger in der Welt. Seine Leutseligkeit war nicht Heuchelei, sein Almosen kein Hochmut; hatte er doch etwas kindlich Argloses

in seiner ganzen Einstellung zu Welt und Menschen. Wenn er von Krankheit oder Elend sich hilflos wegwendete, so tat er es weder aus Herzenshärte noch Verachtung, sondern gerade aus der Überempfindsamkeit seiner Natur, die ihm einmal bewiesen hat, daß sie gegenüber den Dunkelheiten dieser Erde höchstens zusammenbricht, wenn er sich aus der, man möchte sagen, paradiesischen Umfriedung seiner Distanz von den Dingen hinausbegibt. Wir haben diese seine Festigung in sich selbst, die bestimmte Sicherheit in Tun und Lassen, das freundliche Wandeln in Gärten, Straßen, Feldern, die gewisse Einsamkeit, die ihn umgab, sein Verweilen vor Pflanzen, Steinen, Seebreiten und Wolkenverwandlungen, seine höfliche und gütige Aufmerksamkeit immer bewundern und lieben müssen, man möchte vermuten, daß der weltmännische Geistesadel seines Vaters in ihm zu der Nachblüte dieser Innerlichkeit gelangte, die dem Kaufmann so besonders wohl ansteht. Daß er von Träumerei und Eigenbrödelei aber weit entfernt war, das bewies er mit seiner ausgesprochenen Gabe für Humor, die ihn erst vollkommen machte. Einfach und anspruchslos, voller Güte und Menschenliebe, war er ein Freund des Friedens und der stillen Freude, eine verinnerlichte Sonnennatur, die überall Behaglichkeit verbreitete. Die Arbeit war ihm nie Sklaverei, sondern Lebensbedürfnis und Lebensfreude. Wohlwollend und gütig, wie er gegen alle Menschen war, war er auch für sein Personal. Äußerlichkeiten galten vor seinem Auge nichts; er beurteilte den Menschen nur nach dem Maße wie er seine Pflicht erfüllte und sein Tagwerk ansah. Möge seine Lebensarbeit nach seinem Tode im gleichen ehrbaren Sinne fortleben. Seine Freunde bitten wir, ihm ein freundliches Andenken zu bewahren. Wir werden uns der großen Lebensarbeit dankbar erinnern und nach solcher Treue, Ausdauer und Tüchtigkeit streben: Die Söhne.